



**kv schweiz**  
SEC. BILDUNG | SEC. ANGELEGENHEITEN

29. 6. 2009

Heft 7/8

# *context*

Das Magazin für Bildung und Beruf

# In aller Kürze

**Monika Berger-Bärlocher**, 53, fasst sich immer kurz und bündig. Sie ist die neue Schweizermeisterin im Stenografieren. Die Kurzschrift ist zwar aus Schulen und Büros praktisch verschwunden, doch wird sie in gewissen Kreisen noch gepflegt. Auch die junge Generation kommt offenbar auf den Geschmack.

Von Andrea Mašek/Foto Monika Flückiger

**H**inter verschlossenen Türen wird diktiert und geschrieben, schnell geschrieben, in fünf Sprachen. Die Teilnehmenden am Stenowettschreiben sind hoch konzentriert. Bis zu 220 Silben können sie pro Minute notieren. Normal sind 30 bis 40 Silben.

Als die Stenografinnen und Stenografen aus den Zimmern des Coop-Bildungszentrums in Muttenz strömen, ärgern sie sich zuerst über Flüchtigkeitsfehler. Die meisten zeigen sich aber dennoch insgesamt zufrieden mit ihren Leistungen. «Es ist ein sportlicher Wettkampf», meint Jungakademiker Urs Hollenstein aus Zürich. Er kommt aber nicht nur, um sich zu messen, ihn zieht die Gemeinschaft, die Geselligkeit des Schweizerischen Stenografenverbandes an, der die Wetschreiben jeweils an den sogenannten Stenotagen organisiert und dabei Schweizermeister oder -meisterinnen kürt.

Monika Berger-Bärlocher aus Thun hat dieses Jahr gesiegt. Sie war mit 150 Silben und nur 1.00 Fehler im Schnellschreiben Deutsch zwar nicht ganz die Beste und auch im Schnellschreiben Italienisch «nur» zweite, doch im Schnellschreiben Englisch, Französisch und Spanisch räumte sie ab. Dazu noch einer der vordersten Plätze in der Königsdisziplin Schön- und Korrektschreiben und sie wurde zur Meisterin gekürt. «Ich bin stolz darauf», sagt sie, «dieser Titel spornt mich an, weiter am Ball zu bleiben und mich für die nächsten Wetschreiben seriös vorzubereiten.»

Urs Hollenstein hat es nicht in die vordersten Ränge geschafft, auch Rahel Bracher nicht. Die junge Bernerin hat das Stenografieren von ihrer Grossmutter gelernt und vor zwei Jahren einen Fernkurs absolviert. Frank Lüthi aus Niederwangen hatte noch Steno-Unterricht in der Schule,

es war sogar sein Lieblingsfach. «Nachher hab ich's weggelegt, nicht aber die Bücher.» Diese hat er vor fünf Jahren wieder hervorgeholt, als er einen Zeitungsartikel über eine 80-jährige Stenografin las. Am Wetschreiben ist es ihm gut gelaufen, er habe sein Ziel von 100 Silben pro Minute erreicht. Ähnlich tönt es bei Monika Joliat aus Bern. Als Sekretärin habe sie Steno viel gebraucht, wenn sie etwa vom Chef zum Diktat zitiert worden sei. «Heute schreibe ich noch das Protokoll für unseren Gemeinderat in Steno.»

## Mit Steno Sprachen lernen

Als Diktatschrift ist die Stenografie heute weg vom Fenster, muss Ernst A. Meyner, vom Organisationskomitee der Stenotage zugeben. 1986 wurde das Fach Schweizweit aus den Lehrplänen gestrichen und danach höchstens noch ein paar Jahre mehr als Freifach geführt. Doch als Notizschrift sei die Kurzschrift verbreitet, erklärt Meyner. Er hatte Steno-Lektionen in der KV-

Onkel, der Chefstenograf im Bundeshaus gewesen war. Dieser habe ihn motiviert. Die Stenografen sind seit 1987 aus Bern verschwunden, die Sitzungsprotokolle werden ab Tonband geschrieben. «Ihre Nachfolger brauchen dreimal länger für dieselbe Arbeit», weiss Meyner. Er weist auf Deutschland, wo es nach wie vor Parlamentsstenografen gibt.

Grundsätzlich können die Deutschen viel schneller stenografieren als die Schweizer, anerkennt Meyner neidlos. Die Ranglisten der Schweizermeisterschaften dokumentieren dies deutlich: 14 Deutsche und eine Österreicherin nahmen ausser Konkurrenz teil und belegten in allen Schnellschreiben die ersten Plätze. Nur im Schönschreiben waren die Schweizer respektive die Schweizerinnen korrekter.

Die Meisterschaften offenbaren zudem, dass das Sprachniveau fürs Stenografieren hoch sein muss – in vielen verschiedenen Sprachen, denn es gilt sich

**Die Meisterschaften offenbaren zudem, dass das Sprachniveau fürs Stenografieren hoch sein muss, und zwar in vielen verschiedenen Sprachen.**

Lehre: «Ich habe mich damit sehr schwer getan und gedacht, das lerne ich nie.» In der Berufspraxis merkte er schnell, wie brauchbar die Kurzschrift war und begann, seine Fähigkeiten zu verbessern. Später profitierte er als Lehrer für Deutsch und Büropraxis sowie als Fachvorstand für Bürofach an der Wirtschaftsschule in Winterthur davon. Und: «Mit meiner zukünftigen Frau habe ich ebenfalls in Steno korrespondiert», sagt er lächelnd.

Begeistert erzählt Meyner von seinem

wie schon erwähnt in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch zu messen. «Das Stenografieren hat mir geholfen, nicht nur Sprachen zu lernen, sondern sie auch zu behalten», sagt die ehemalige Steno-Lehrerin Pia Hug.

Die Liestalerin zählt noch weitere Pluspunkte der Kurzschrift auf: die Erziehung zur Exaktheit und die Gedächtnisschulung. «Ältere Menschen halten sich so geistig jung», gibt ihr Ernst A. Meyner Recht. Beide bedauern aber, dass der Auf-

## ZUERST NOTEN

Als Erfinder der Stenografie gilt der Römer Marcus Tullius Tiro, der im 1. Jh. v. Chr. die nach ihm benannten Tironischen Noten schuf. Bis ins Mittelalter wurde eine Kurzschrift in Latein als Akten- und Kanzleischrift genutzt. Mit dem Aufkommen der Nationalsprachen geriet sie in Vergessenheit.

Mit der Reformation kam in England der Wunsch auf, die bedeutenden Kanzelreden möglichst wortgetreu aufzubewahren. Dies war der Anstoss zur neueren Stenografie, die von Timothy Bright 1588 kreiert wurde. Seine «Characterie» diente auch zur Mitschrift von Shakespeare-Stücken. 1602 schuf der Brite John Willis die erste moderne stenographische Buchstabenschrift.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Kurzschriften in der Regel nur von einer des Schreibens kundigen Elite benutzt, darunter Gelehrte, Adlige und professionelle Schreiber im Dienste von Kirche, Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Anfang des 20. Jahrhunderts war die Stenografie in der Bevölkerung Mitteleuropas weit verbreitet. Sie gehörte zur Ausbildung nicht nur für Sekretärinnen und Stenotypistinnen, sondern auch für Justizmitarbeiter und Stabsoffiziere. ajm

wand sehr gross sei, bis man es könne. «Man muss ein Jahr intensiv dahinter sein», erklärt Hug. Und dies halte wohl die Jugendlichen davon ab, sagt Meyner.

Dennoch stellt er fest, dass sich vor allem Studierende wieder vermehrt dafür interessieren und Kurse besuchen. Auch am Wettschreiben nahm die eine oder der andere teil – und sie schlugen sich gut. Zum Beispiel Astrid Koller, ETH-Studentin. Ihr liegt das Stenografieren allerdings im Blut, denn ihre Mutter Rosmarie Koller ist mehrfache Steno-Schweizermeisterin. «Ich habe einfach wahnsinnige Freude an Sprachen und am Schreiben», erklärt Rosmarie Koller ihre Steno-Begeisterung. Gelernt hat die St. Gallerin die Kurzschrift an der Handelsschule und zu

den Wettschreiben kam sie durch ihre Lehrerin, die Werbung dafür machte. Koller fand, diese seien eine gute Übung. Als Sekretärin habe sie dann Steno auch beruflich angewandt. Dieses Jahr amtierte sie an den Stenotagen als Zentralprüfungskommissionspräsidentin, schrieb aber ausser Konkurrenz mit und rangierte im Schlussklassement mit 200 Silben pro Minute im Spitzenfeld der Deutschen.

### Schneller ist modern

Mit der Betonung auf Schnelligkeit versuchen die Verbandsmitglieder unter anderem Werbung für die Kurzschrift zu machen: «In unserer schnellebigen Zeit ist es doch wichtig, Inhalte schnell umzusetzen und mit Steno geht alles viel schneller», sagt Ernst A. Meyner. Er erzählt von einer Begegnung mit TV- und Sportpräsentator Bernard Thurnheer, der ihm gesagt habe, er wünschte, er hätte Steno-Kenntnisse, dies würde ihm in seinem Job enorm helfen. «PC und Steno ergänzen sich ideal, sind zusammen am rationellsten», bestätigt Rudolf Bernhard, Leiter Teile und Zubehör bei Amag Schweiz. Er stellt selbst Mindmaps in Steno her. Aber auch er hatte in der Handelsschule anfänglich Mühe mit der Kurzschrift. Da er jedoch Fächer mit guten Noten brauchte, dachte er sich, Steno könnte eines davon sein und kniete sich rein. Das Resultat: eine 6 in der Abschlussprüfung. Bernhard präsidiert den Korrespondenz Klub innerhalb des Verbandes. Der Klub lässt Hefte zirkulieren, in denen die rund 240 Mitglieder ihre Gedanken über irgendein Thema, sei es ein aktuelles politisches oder eher hobbymässiges wie etwa die Digitalfotografie, festhalten – in Kurzschrift natürlich. Der Klub bietet zudem Fernkurse an.

Steno-Kurse bieten auch die 25 regionalen Vereine des Schweizerischen Stenografenverbandes. Insgesamt zählt der Verband – der heuer übrigens sein 150-jähriges Bestehen feiert – rund 700 Mitglieder aus den verschiedensten Berufen, vom Uniprofessor über die Sekretärin bis zum 19-jährigen Lernenden. Sie alle haben mehr vom Leben, weil sie Steno können, lautet die Philosophie des Stenogra-

fenverbandes. Die Faszination für die – wie Pia Hug sagt – «Geheimschrift» kann aber auch seltsame Blüten treiben: wenn zum Beispiel Rudolf Bernhard seiner Frau No-tizzettel in Steno am Kühlschrank hinterlässt, die sie, wie er genau weiss, nicht lesen kann.

### Wie Skifahren

Auch die frisch gebackene Schweizermeisterin Monika Berger-Bärlocher benutzt Stenografie privat «ganz automatisch». Sie verfasst ihre Listen, was sie noch erledigen muss oder was es einzukaufen gilt, in der Kurzschrift. Zudem ist ihr die Stenografie beruflich eine grosse Hilfe: «In meinem Beruf, ich bin Sekretärin und Sachbearbeiterin in einem KMU-Betrieb, ist Stenografie nützlich. So kann ich zum Beispiel Sitzungen der Geschäftsleitung oder des Verwaltungsrates viel ausführlicher festhalten und besser zusammenfassen.»

Korrespondiert wird ebenfalls in der Kurzschrift, Monika Berger ist Mitglied des Korrespondenz Klubs – für den sie zudem die Mutationen erledigt. Zurzeit macht sie in einer Englischgruppe mit. Da werde über Aktuelles diskutiert, seien dies Abstimmungen oder jetzt dann Sommerferien.

Auf die Wettschreiben bereitet sie sich jeweils speziell vor – allerdings aufgrund ihrer Berufstätigkeit nicht ganz so gut, wie sie es gerne hätte. Ein paar Wochen vor dem Wettkampf beginnt sie mit ihrem kleinen Übungsprogramm, wobei sie hauptsächlich Tonbandkassetten benutzt.

An den Wettschreiben nimmt sie seit Jahren teil. Denn das Stenografieren wurde ihr praktisch in die Wiege gelegt: «Schon mein Grossvater konnte stenografieren und auch meine ältere Schwester, so war es für mich selbstverständlich, das Freifach Stenografie in der Sekundarschule zu belegen.» Gleich von Beginn weg war sie «fasziniert von dieser Kurzschrift», erzählt sie begeistert. «Ich liebe die Kombination von Präzision und Schnelligkeit.» Schon während ihrer Lehre trat Monika Berger dem Stenoverein Uznach bei und wurde sehr bald zur

Teilnahme an Stenowettschreiben angemeldet. Sie erläutert, sie habe während und nach der Lehre jede Woche im Verein jeweils an einem Abend eine Stunde lang geübt und sich auf ihre heutige Schnelligkeit gesteigert. Und wenn man einmal eine gewisse Geschwindigkeit erreicht habe, behalte man diese auch. «Das ist wie beim Skifahren, wenn man es einmal beherrscht, kann man es, auch nach Pausen», sagt die passionierte Skifahrerin. Sie steigt aber auch gerne in die Pedalen ihres Velos oder verwöhnt ihren Mann mit ihren Backkünsten: «Zöpfe und Kekse sind meine Spezialität.»

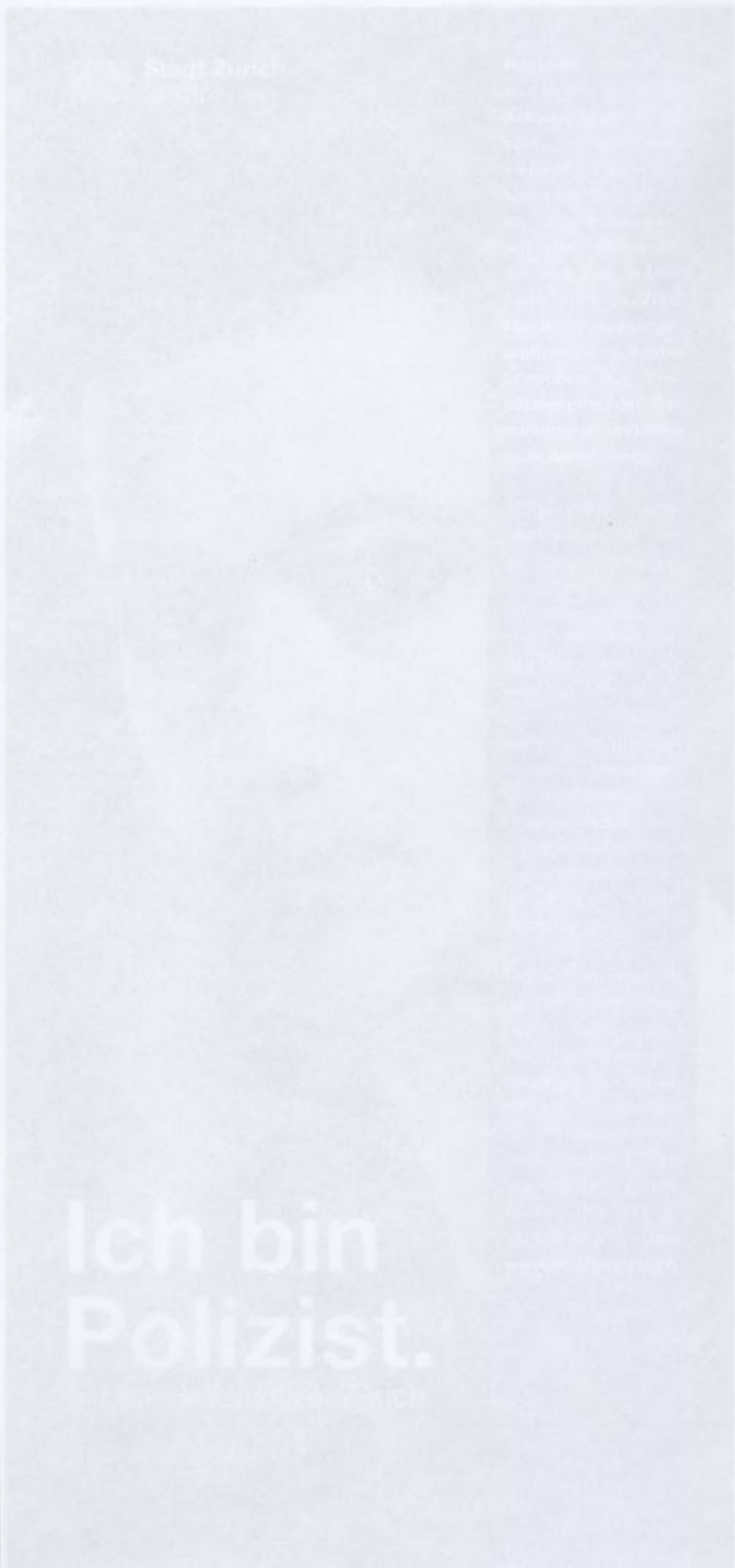
Immerhin weiss sie da genau, was und wie es herauskommt. Nicht so bei den Wettschreiben: «Da herrscht immer eine gewisse Spannung. Man weiss nie, wie es wird, wie es einem läuft, wie es den anderen läuft.» Dass sie dieses Jahr gewonnen hat, freut sie nach wie vor ungemein. Nach der langen Dominanz von Rosmarie Koller sei dieses Mal der Wettbewerb wieder offen gewesen. Doch wie ihre Verbandskolleginnen und -kollegen ist für Berger das Zusammensein mit Gleichgesinnten ebenso wichtig. Beides zusammen motiviert sie immer wieder von Neuem, mit diesem speziellen Hobby weiterzufahren.

Ob die Stenografie eine Zukunft hat? Sie hofft, die Kurzschrift hat weiterhin einen Platz, sagt sie vorsichtig, fügt dann aber hinzu: «Steno wird wohl weiter leben, denn es hat immer wieder Junge, die sie lernen wollen.»

Für Informationen zum SSV: [www.steno.ch](http://www.steno.ch)

**Andrea Mašek** ist Context-Redaktorin.  
[andrea.masek@kvschweiz.ch](mailto:andrea.masek@kvschweiz.ch)

**Monika Flückiger** ist Fotografin in Bern.  
[monflueckiger@vtxmail.ch](mailto:monflueckiger@vtxmail.ch)



Ich bin  
Polizist.